

# Weilburger Anzeiger

## Kreisblatt für den Oberlahnkreis

### Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht 95 Pfg., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Postgebühren 2,50 Mk., durch die Post 2,85 Mk. Einrückungsgebühr: 20 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 262 — 1918.

Weilburg, Freitag, den 8. November.

70. (78.) Jahrgang.



### Abwehr englischer Tank-Angriffe bei den gegenwärtigen Kämpfen im Westen.

Eine hochinteressante Augenblicksaufnahme.  
Unter Bild zeigt englische Tanks während des Angriffs im deutschen Artillerie-, Flak- und Minenwerferfeuer.

wirklich groß sich gerade im Unglück zeigt und bewährt. Ein Volk, das die Furchtbarkeiten des dreißigjährigen Krieges überleben, das vom Joch des Korjens sich in heldenhafter Gegenwehr befreien konnte — der 18. Oktober 1813 ist des ein leuchtendes Zeugnis! — wird und kann auch den Weltkrieg bestehen, wenn es seine Fassung bewahrt, sich seiner Ehre bewußt bleibt und den unverwundlichen Kräften traut, die im deutschen Wesen lebendig sind. Nie waren die Deutschen zu besiegen, wenn sie ihre Fassung bewahrten und einig blieben. Diese Fassung, die sich besinnt auf das, was vor Gott und Menschen recht ist, behütete das deutsche Volk auch vor Greueln und Entsetzen, wie sie die französische Revolution um sich verbreitete. Fassung wird geboren aus innerem Kraftbewußtsein, das wie ein Fels über dem Meer der Leidenschaften emporragt.

Dieses Kraftbewußtsein aber hat seine tiefste Wurzel im Gottvertrauen. Das ist kein leerer Wahn. Es gehört zu den schöpferischsten Auswirkungen des deutschen Volkscharakters. Gerade das Bestehen verschiedener christlicher Bekenntnisse auf deutschem Boden und die reiche Gestaltung der religiösen Ausdrucksformen, wie sie kein anderes Land der Erde besitzt, ist hierfür der überzeugendste Ausdruck. Mögen die irdischen Formen weichen, der ewige Grundgehalt ist vorhanden und bleibt. Die deutsche Volkseele würde sich selbst untreu, wenn sie nicht immer wieder sich festwurzelte in diesen Boden, von dem sie von jeher ihre stärksten Kräfte bezog. Und stets, wenn die Stärke der Zeit besonders tobte, fand sie im Gottvertrauen ihren festen Halt. Aus ihm erwächst auch allein die Fassung, die den Kopf oben behält und Licht selbst im Dunkel sieht.

Schließlich: Arbeiten, arbeiten und nicht verzweifeln! gleichviel ob diese Arbeit noch dem rauhen Orkan des Krieges gelte, ob schon den leisen Anfängen des Wiederaufbaus. In aller Arbeit liegt eine wunderbar tröstende, aufstrebende Kraft. „Hell und wacker die Augen! Gottes Sterne funkeln auch in der Nacht.“ cpd.

### Amtlicher Teil

II. K. 1342. Weilburg, den 6. November 1918.  
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche immer noch mit der Erledigung der Verfügungen vom 27. Mai et. II. 3569 Kreisblatt Nr. 124 und vom 15. v. Mis. II. 6471 Kreisblatt Nr. 243 betr. Vorlage der Katasterblätter im Rückstande sind, werden hiermit nochmals an die sofortige Einsendung erinnert.  
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

### Bekanntmachung der Kreisammelleitung.

Nach Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Bucheckern vom 30. 7. 1918 bezw. Verfügung des preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 8. 8. 1918 ist das Sammeln von Bucheckern in sämtlichen Staats- und Gemeindefürsorgeämtern für jedermann freigegeben. Die Forstbehörden können bestimmen, daß einzelne, örtlich genau bezeichnete Waldbestände vom Sammeln auszuschließen sind und daß gewisse Arten des Sammelns, wie das Anpallen mit Netzen, das Besiegen der Büume usw. nicht angewandt werden dürfen.  
Für jedes Kilogramm Bucheckern wird 1,65 Mk. bezahlt. Es werden jedoch nur voll entwickelte und gesunde, von allen Beimischungen gereinigte Bucheckern angenommen. Die Sammler erhalten weiter entweder für das gleiche Quantum Bucheckern, welches abgeliefert und bezahlt wurde, einen Schlagschein, welcher den Sammler berechtigt, diese Bucheckern bei einer Mühle schlagen zu lassen, oder aber er erhält einen Delbezugschein, auf Grund dessen ihm bei seinem Kommunalverband 6 % Del der Gewichtsmenge des gesamten abgelieferten Quantums zur Verfügung stehen.  
Als alleinige Abnahmestellen für Bucheckern im hiesigen Kreis kommen folgende, von dem Kreis-Sammel-Ausschuß bestimmte und von dem Hauptaufkäufer, der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. genehmigte Stellen in Frage:

1. Weilburg, (Kaufmann Oßig.) Dorthin liefern ab: Juliersen alle Sammler aus den Orten Ahaußen, Kirchhofen, Waldhäuser, Odersbach, Drommershausen, Haffelbach, Cubach, Feriensels, Selters, Weilburg, Dirschhausen.
2. Numenau, (Lehrer Schmidt.) Dorthin liefern ab: Seelbach, Ellerhausen, Arfurt, Langhecke, Numenau.
3. Kunkel, (Lehrer Müller.) Dorthin liefern ab: Ketterbach, Steeden, Schadeck, Ganerich, Döfen, Kunkel.
4. Weilmünster, (Hauptlehrer Besort.) Dorthin liefern ab: Essershausen, Ernsthausen, Langenbach, Lügendorf, Aulenhäuser, Dietenhausen, Mübitau, Edelsberg, Müden-Schmiede, Weilmünster.
5. Mengerskirchen, (Lehrer Hilger.) Dorthin liefern ab: Probbach, Winkels Waldernbach, Mengerskirchen.
6. Gräveneck, (Lehrer Becker.) Dorthin liefern ab: Birbelau, Falkenberg, Weinbach, Gräveneck.
7. Löhnberg, (Lehrer Gath.) Dorthin liefern ab: Niedershausen, Obershausen, Dillhausen, Löhnberg.
8. Merenberg, (Lehrer Belten.) Dorthin liefern ab: Barig-Selbenhausen, Reichenborn, Rüderhausen, Allendorf, Merenberg.
9. Laubuschbach, (Lehrer Dennenmann.) Dorthin liefern ab: Wolfshausen, Rohnstahl, Blesfenbach, Laubuschbach.
10. Schupbach, (Hauptlehrer Bender.) Dorthin liefern ab: Hechholzhäuser, Gaudernbach, Schönan, Ober- und Niedertiefenbach, Schupbach.
11. Bilmor, (Kaufmann Jakob Flack.) Dorthin liefern ab: Bemer, Münster, Bilmor.

12. Philippstein, (Lehrerin Fr. M. Junke.) Dorthin liefern ab: Alteskirchen, Vermbach, Einbach, Philippstein.

Anderer Stellen oder Personen haben keine Berechtigung, Bucheckern zu den erwähnten Preisen und Bedingungen anzukaufen.

Im Interesse der Zeitersparnis und möglicher Vereinfachung der Ablieferung wird dringend empfohlen, daß in jedem Orte des Kreises bei dem betreffenden Ortsammelleiter (Lehrer) eine Ortsannahmestelle für Bucheckern errichtet wird, wo dann die gesammelten Mengen an einem bestimmten Wochentage abgeliefert werden und von wo sie dann zusammen an die betreffende Ortsannahmestelle transportiert werden können.

Auch dürfte es sich der Einfachheit halber empfehlen, daß die Delscheine bezw. Delschlagscheine an den einzelnen Orten bei der Ablieferung gesammelt und gemeinsam an das Landratsamt geschickt werden.

Bemerkt sei noch zum Schluß, daß für die Sammlung von Altmaterial usw. durch die Schulen die bisherigen Sammelstellen bestehen bleiben.

Weilburg, den 7. Oktober 1918.  
J. Nr. 851. Scheerer, Kreisammelleiter.

### Bekanntmachung der Königl. Kreis Schulinspektion Kunkel.

Diejenigen Herren Lehrer, welche die Stoffverteilungspläne für die ländlichen Fortbildungsschulen noch nicht eingeschickt haben, werden gebeten, dies umgehend zu tun. Sollte in irgend einer Schule in diesem Jahre keine Wetterkarte gehalten worden sein oder sonst etwas Besonderes über den Wetterdienst zu berichten sein, so bitte ich mir dies bis spätestens 12. November mitzuteilen.  
Seelbach, den 6. November 1918.  
J. Nr. 463. F. Endres.

### Nichtamtlicher Teil

#### Fassung.

Der Ernst der Zeitlage drückt schwer auf Geist und Gemüt des deutschen Volkes. Dieser Druck hat noch eine besonders Verhängnisvolle erfahrung durch die sich überfliegende Wucht und Schnelligkeit der Ereignisse, welche die bisherige Staatsordnung in ihren Grundfesten erzittern läßt. Mag man auf einem politischen Standpunkt wie immer stehen, so wird kaum jemand ohne Bewegung der Tatsache ins Auge blicken, daß der Bismarcksche Staat, der Deutschland erst in die Reihe der Weltmächte erhob, nach kaum fünfzigjährigem Bestehen zum mindesten in seinem inneren Gefüge wie von einer Lawine erfaßt und insanken gebracht wurde. Jedenfalls sollten die Freunde der neuen Ordnung der Dinge, den Anhängern der alten die Gerechtigkeit widerfahren lassen, ihre Gefühle zu achten und nichts unversucht zu lassen, was einer Einigkeit aller Volksklassen und politischen Überzeugungen die Wege zu ebener geeignet ist. Denn über den Wünschen der Parteien muß jetzt das Wohl des Ganzen alleinige Richtschnur bleiben.

Dazu die äußere Lage, die plötzlich ein so ernstes Gesicht zeigt! Keineswegs aber ist Grund zum Verzweifeln gegeben! Fassung ist das oberste Gebot der Stunde. Ueber Preußen und Deutschland sind noch schlimmere Stürme hinweggebraust wie die jetzigen, die volle vier Jahre hindurch vor den Grenzen der Reichsmarken zerschellen. Und eine jahrhundertlange Geschichte erweist, daß der Deutsche

### Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 7. Novber. 1918.  
(W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Dudenarde stießen Franzosen über die Schelde vor. Im Gegenangriff warfen wir sie wieder zurück. Zwischen Schelde und Duse suchte der Feind die planmäßige Fortführung unserer am 4. 11. eingeleiteten Bewegungen durch Infanteriefeuer zu verhindern. Der Schwerpunkt dieser Angriffe lag nordöstlich von Valenciennes und südlich der nach Mons führenden Straße, bei Bavao und bei Aulnoy an der Sambre. In schweren wechselvollen Kämpfen hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Der Feind stand am Abend bei Quicoonin, am Westrande von Bavao östlich von Aulnoy und westlich von La Capelle und zwischen der Duse. An der Aisne hat der Feind die Linie Verdun-Regoy erreicht. Beiderseits von Reihel hat er die Aisne überschritten und stand am Abend in der Linie Barizny-Norien-Perchin und nördlich Courterien. Zwischen Aisne und Maas folgte er bis Banageffe und Monzen. Auf dem Ostufer der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Es gelang ihm den Brückenkopf westlich von Dun zu erreichen. Wir brachten den Feind an den Waldungen östlich von Romanly-Fantome zum Stehen. Westlich von Sivry hat die bewährte brandenburgische 228. Instr.-Division ihre Stellungen voll gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

### Wenn der Friede kommt.

#### Schnellste Regelung der Arbeitsverhältnisse!

Der Friede ist auf dem Marsche. Wenn er nicht noch irgendeinen schweren Mankenschok bekommt, dann wird er sehr bald, schneller als erwartet, bei uns sein. Und was dann?

Der Krieg hat unser gesamtes Wirtschaftsleben über den Haufen geworfen. Von der alten Ordnung ist sehr wenig übrig geblieben. Im großen und ganzen stehen die alten Rahmen noch; die Firmen und ihre Räume und ihre Einrichtungen. Aber diese Einrichtungen sind vielfach „anders“ eingestell worden. Die Munitionsfabrikation hat seit dem Erscheinen des Hindenburgprogramms fast unsere gesamte Kraft auch im Innern in Anspruch genommen.

Jetzt gilt es, alles „wieder umzustellen“, an die Stelle der Kriegsarbeit wieder nährende kulturfördernde Friedensarbeit, an die Stelle der Kriegserfahrer wieder die alten aus dem Kriege zurückkehrenden Friedensarbeiter zu setzen.

Und das alles soll vor sich gehen, ohne daß es jemandem wehe tut, ohne daß die Allgemeinheit Schaden leidet. Das größte Wohl der Gesamtheit ist heute die Parole. Wir gehen schweren Glanz- und Leidestagen entgegen, wir werden uns dauernd sehr schwer abrackern müssen, um die grauenhaften Schäden des Weltkrieges von uns abzuwehren. Jeder Handschlag ist da von Wichtigkeit, vorausgesetzt, daß er an der richtigen Stelle eingesetzt wird. Vor allem darf keiner, der arbeiten will und kann, von dem Geistes der Arbeitslosigkeit bedroht werden. Wir werden weit mehr als die Hälfte unseres Gesamtvolksvermögens — die Einkommen aller Staatsangehörigen zusammengerechnet — für die Bedienung der Schuldenzinsen herzugeben haben. Und das vermutlich für den weitaus größten Teil aller Staatsbürger das gesamte Leben lang. Da heißt es: immer und überall die Einrichtungen so zu treffen, daß keine Lücke in der Ausnutzung unserer Kräfte entsteht.

Es läßt sich vorstellen, daß bei der Wieder-Überführung der Millionen aus dem Feind in ein bürgerliches Leben, in unsere Wirtschaft eine überaus schwere Aufgabe sein muß, bei der alles überaus sorgsam geregelt und richtig angefaßt sein muß, wenn da kein Schaden entstehen soll.

Das Militär hatte einen Plan für die Demobilisierung ausgearbeitet; nach seinen Gesichtspunkten. Der ist natürlich heute gründlich unter den Tisch gefallen. Heute spricht nur noch das Volkswohl, das Wohl aller Werte schaffend tätigen Stellen mit Landwirtschaft und Industrie müssen sofort mit denkbarster Beschleunigung diejenigen Kräfte zurückbekommen, die sie arbeitend unterbringen können. Aber also eine Stellung hat, in der er bleiben kann, ohne daß „Kriegsauswüchse“ ihm Platz machen müssen, der muß sofort nach Friedensschluß heim, gleichgültig ob dabei Säden entstehen, bei der Entlassung Konfusion droht. Die Bergarbeiter zuerst. Die müssen uns Kohlen und Erze für die Industrie und Kali für die Landwirtschaft und Kohlen und Kali für die Ausfuhr schaffen, damit wir wieder Auslandswchsel bekommen, mit denen wir unsere zerrüttete Baluta wieder in Ordnung bringen und Rohstoffe kaufen können. Und dann alles, was das Verkehrswesen angeht, soweit es nicht durch Ersparnis, wie Beamten, ausreichend ersetzt wird. Vor allem die Reparaturschlosser und Monteure. Und dann, sobald der Frühling kommt, schleunigst alle Landarbeiter! Und nebenher alles, was reklamiert wird unter der Zusicherung des Arbeitgebers, daß um dieser Freilassung willen kein anderer entlassen werden soll.

Eine Verhandlung über diesen Gegenstand hat kürzlich im Reichswirtschaftsamt stattgefunden. Ueber den Verlauf ist nichts mitgeteilt worden. Es ist aber zu hoffen, daß man dabei nicht die Zeit in Kleinlichen Nebenfragen verzettelt, sondern die großen Ziele des Entlassungsprogramms von vornherein gründlich klarstellt und gleich an die Vorbereitung der Ausführung geht.

## Waffenstillstands-Verhandlungen.

Eine neue Wilson-Note.

Staatssekretär Lansing hat durch Vermittlung des schweizerischen Geschäftsträgers der deutschen Regierung folgende Mitteilung zukommen lassen:

„In meiner Note vom 22. Oktober habe ich Ihnen mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notenwechsel mit der deutschen Regierung den Vereinigten Staaten assoziiert hat, übermitteln hat. Es wurde ihnen anheimgegeben, falls die Vereinigten Staaten geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen, ihre militärischen Ratgeber und diejenigen der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen

Bedingungen eines Waffenstillstandes

zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt. Der Präsident hat nun ein Memorandum erhalten, in welchem die verbündeten Regierungen zu seinem Notenwechsel Stellung nehmen und das etwa folgendermaßen lautet: „Die verbündeten Regierungen haben sich sorgfältig mit dem Notenwechsel, der zwischen dem Präsidenten und der deutschen Regierung erfolgt ist, be-

schäftigt. Sie erklären nach den Ihnen gewordenen Mitteilungen ihre Bereitwilligkeit, auf Grund der Bedingungen, die der Präsident in seiner Ansprache an den Kongress vom 8. Januar 1918 niedergelegt hat, und auf Grund der Prinzipien, die in seinen folgenden Botschaften zum Ausdruck kamen,

mit der deutschen Regierung Frieden zu schließen. Die verbündeten Regierungen weisen darauf hin, daß Punkt 2, der sich auf die Freiheit der Meere bezieht, verschiedener Auslegungen fähig ist, wie sie die verbündeten Regierungen nicht annehmen können. Sie müssen sich daher in dieser Hinsicht jegliche Freiheit vorbehalten, wenn sie auf der Friedenskonferenz erscheinen.

Ferner hat der Präsident bei Aufzählung der Friedensbedingungen im Januar erklärt, daß

die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden sollen. Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß es überhaupt keinem Zweifel unterliegen darf, was diese Maßnahme in sich schließt. Sie verstehen sie dahin, daß

Deutschland für jeglichen Schaden,

welcher der Zivilbevölkerung der verbündeten Regierungen und ihrem Besitz durch den Angriff Deutschlands zu Lande, zu Wasser und aus der Luft zugefügt worden ist, Entschädigungen leisten muß.

Dann heißt es in der Lansing'schen Note weiter: „Ich bin vom Präsidenten beauftragt, mitzuteilen, daß er sich in Uebereinstimmung mit der im letzten Paragraphen des Memorandums gelegenen Auslegung des oben angeführten Punktes befindet. Ich habe ich vom Präsidenten den Auftrag, Sie zu bitten, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß

Marshall Foch

von der Regierung der Vereinigten Staaten und von den Regierungen der verbündeten Mächte offiziell den Auftrag erhalten hat, genügend beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen.

ges. Robert Lansing.“

Am 24. Oktober hatte Wilson Garantien dafür verlangt, daß das Friedensangebot wirklich von einer Regierung ausgeht, die sich auf den Volkswillen stützt. Vier Tage später verwies die deutsche Regierung in ihrer Antwort auf die durchreisenden Wandlungen in der deutschen Regierungsform und erbat Vorschläge für einen Waffenstillstand.

Während früher Note und Gegennote fast Schlag auf Schlag folgten, hat diesmal die Antwort neun Tage auf sich warten lassen. Es geht schon daraus hervor, daß es Wilson nicht leicht geworden ist, die Entente unter einen Hut zu bringen. Man darf nach dem vorliegenden Wortlaut hoffen, daß es Wilson erreicht hat, die ärgsten Chauvinisten, die von einer Zerstückelung Deutschlands fabelten, zum Schweigen zu bringen. Die Frage ist nur die, ob unsere Gegner nicht versuchen werden, uns wirtschaftlich tot zu machen. Und die Möglichkeit hierzu besteht, wenn die angekündigten Schadenersatzansprüche in der Höhe aufrecht erhalten bleiben, wie sie von unseren Feinden uns vorgerechnet worden sind. Ein Gegengewicht gegen diese Befürchtungen bietet allein die wohl auch bei unseren Feinden vorhandene nüchternere Erwägung, daß man mit einem wirtschaftlich entkräfteten Deutschland keine Geschäfte mehr machen kann.

Wilson als ehrlicher Vermittler.

Laut einer Meldung, die die „Baseler Nationalzeitung“ von ausgezeichnetem unterrichteter Seite erhalten haben will, scheinen die Vereinigten Staaten bei Festsetzung der Waffenstillstands- und Friedensbedingungen die Rolle eines ehrlichen Vermittlers zu spielen, dem es daran gelegen ist, nicht gegen das deutsche Volk einen Frieden zu schließen, sondern mit dem deutschen Volk nach der Kriegszeit ein gutes Einvernehmen zu sichern. Dies schließt demütigende Bedingungen aus, da das deutsche Volk am Krieg unschuldig sei und auf die Entschuldigungen seiner früheren Nachbarn keinen Einfluß ausüben konnte.

Englisch-deutsches Gefangenen-Abkommen

Im englischen Unterhaus teilte Cave mit, daß die deutsche Regierung sich bereit erklärt hat, das Haager Abkommen über die Gefangenen zu erfüllen und daß sie die Bedingungen, die sie wegen der Deutschen in China zu machen suchte, fallen gelassen hat.

zu Zeit umjeden, als wollte er von ihm nicht gesehen werden.

In der allerungemütlichsten Laune langte Egon von Felden im Herrenhause an. Ohne jemand anzutreffen, gelangte er in die von ihm bewohnten Gemächer. In seinem Arbeitszimmer ließ er sich am Schreibtisch nieder. Rachebrütend sah er da. Rache wollte und mußte er für diesen Schimpf nehmen. Da er sich mit dem Tagelöhner körperlich nicht messen konnte, mußte er den Plan einer körperlichen exemplarischen Züchtigung fassen lassen. Dafür aber wollte er ihn wirtschaftlich ruinieren. Kein Besüßiger durfte diesen Menschen in Arbeit nehmen. Der Rache sollte erfahren, was es heißt, Hand an seinen eigenen Herrn gelegt zu haben. Elend sollte er mit seiner ganzen Sippe zugrunde gehen.

Nachdem er sich zu diesem Entschlusse durchgerungen, nahm sein künftiges Gesicht wieder einen freundlicheren Ausdruck an. Die Folgen seiner Rache malte er sich in glühendsten Farben aus. So war es recht. Was nahm sich der Kerl auch für eine unerhörte Beleidigung heraus. Selbst die härteste Strafe war dafür noch zu milde. Dieser Schmach konnte nur der Tod sühnen, und da mochte es ein solcher des Hungers sein.

von Felden sah nach der Uhr. Hastig erhob er sich: „Hätte nicht gedacht, daß die Zeit so schnell verstrichen ist. Muß mich beeilen, Mama die versprochene Biste abzustatten, sonst wird die alte Dame böse.“ Raum hatte er die Worte für sich hingefprochen, als es an der Tür pochte.

Auf sein „Herein!“ betrat ein junges Mädchen in einfachem, aber geschmackvollem Kleide, das die schönen Formen voll hervortreten ließ, den Raum. Koteit sahen die Augen nach dem Baron hinüber, als es sich an ihn wandte: „Die gnädige Frau Baronin lassen den Herrn Baron zum Tee bitten.“

Sachend eilte von Felden auf die Eintretende zu und

Deutsch-schindliche Kundgebungen in Bukarest.

Als in Bukarest am Sonntag wie gewöhnlich die deutsche Militärkapelle vor einem Hotel zu spielen begann, setzte die Volksmenge in der Absingung rumänischer Lieder und der Marseillaise ein, die bald die Militärkapelle überdünnte. Zufällig anwesende oder vorbeifahrende deutsche Offiziere, darunter auch der Festungskommandant, Generalleutnant Koch, wurden mit Feiern empfangen. Deutsche berittene Militärpolizei griff ein und zerstreute die Menge, ohne daß es zum Bajonettengebrauch gekommen wäre.

Der Jahrestag der russischen Revolution.

Berschiedene Blätter wollen wissen, in den Kreisen der Kommunisten sei die Parole ausgegeben worden, daß der schon mehrfach angekündigte, aber niemals erfolgte Putz nunmehr am Jahrestage der russischen Revolution, am 7. November, erfolgen solle. Die bisherigen Termine seien mit Absicht falsch angegeben worden, um die Behörden nervös zu machen und zu Unbesonnenheiten hinzureißen. Für Donnerstagabend haben die Unabhängigen in Berlin fünf große Versammlungen einberufen mit der Tagesordnung: „Der Jahrestag der russischen Revolution“.

Polnisch-ruthenische Kämpfe in Lemberg.

In Lemberg fanden Straßenkämpfe statt, in deren Verlauf polnische Studenten das Post- und Telegraphenamt und bald darauf den Bahnhof besetzten. Am Sonntag nachmittag war der westliche Teil der Stadt vollkommen in den Händen der Polen. Sonntag trat eine kurze Waffenruhe ein. Die ungarischen Truppen verhalten sich neutral. Bis Sonntag mittag sind über 60 Personen in den Straßenkämpfen gefallen, die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

## Politische Nachrichten

• Sozialdemokratischer Aufruf. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei erläßt einen Aufruf an die Arbeiterschaft mit einer eindringlichen Warnung vor Unruhen. Es wird erklärt, daß kein Gebanke daran sein könne, den Krieg fortzusetzen, daß die demokratischen Freiheiten jetzt gesichert und ausgebaut, daß alle an der unheilvollen Politik Schuldigen, und seien sie noch so hochgestellt, von ihren Plätzen verschwinden und daß große wirtschaftliche Aufgaben durchgeführt werden müßten.

Im eigenen Interesse dürften die Arbeiter aber jetzt nicht der Parole unbekannter Drahtzieher folgen, sondern müßten Einigkeit und Besonnenheit walten.

• Die Parlamentarier an der Front. Dienstagabend sind 18 Parlamentarier, die an der Front unsere Truppen anführen sollen, nach dem Westen abgereist.

• Ein phantastischer Plan. Der Inhaber eines Berliner Abzahlungsgeschäfts hat dem Kriegsamt den Plan unterbreitet, eine Aktiengesellschaft zu gründen, die sich zur Aufgabe machen soll, alle Kriegsschadigten, die dazu willens und geeignet sind, im Kleinhandel unterzubringen. Man will hierfür die Hilfe des Reiches in der Weise heranziehen, daß die den Kriegsschadigten zu zahlenden Renten kapitalisiert werden, und daß zu diesem Kapital ein weiteres von der Aktiengesellschaft zur Verfügung gestellt werden soll. Der in den Kleinhandel verplante Kriegsschadigte soll aber nicht selbständig, sondern gehalten sein, seine Waren von der Aktiengesellschaft zu beziehen und auch den gesamten Erlös an sie abzuführen. Gegen diesen merkwürdigen Plan haben sich zahlreiche Handelskammern erklärt.

• Ergebnis der neuen Kriegsanleihe. Nach offiziellen Mitteilungen wird das Ergebnis der 9. Kriegsanleihe vermutlich das der vorangegangenen erreichen (über 14½ Milliarden).

München, 5. November. Der bayerische Kriegsminister General von Hellingrath erläßt an die Bevölkerung einen Aufruf, Ruhe und Zuversicht zu bewahren.

Berlin, 6. November. Das Kriegskabinett trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen, um die Antwort des Präsidenten Wilson zu beraten.

## Gerihtliches.

• Zur Warnung für Reugierige. Die Brombeeren-Strafammer verurteilte eine Postauswärtlerin, die am einem Bestellschreiben aus Neugierde einen Brief geöffnet hatte, zu drei Monaten Gefängnis.

zog sie ohne weiteres in seine Arme, sie küßend: „Hast du mir weiter nichts mitzuteilen, Mädel?“

„Aber gnädiger Herr,“ vorwurfsvoll kam es über die Lippen des jungen Mädchens, das einen schwachen Versuch unternahm, sich der Umarmung zu entziehen, diesen Versuch aber wieder aufgab.

Beide waren durch das geöffnete Fenster vom Parte

aus zu sehen, sie achteten indes nicht darauf.

„Was denn?“ fragte von Felden das in seinen Armen ruhende junge Wesen, dessen Rosenmund sich so schön lächeln ließ, daß er ihn immer wieder mit seinem Rande berührte.

Willenlos lag das Mädchen in seinen Armen, doch nach einiger Zeit raffte es sich energisch auf: „Wenn uns jemand sieht, was sollen die Leute nur denken?“ fragte es vorwurfsvoll.

Hastig gab der Baron das junge Mädchen frei und trat in den Hintergrund des Zimmers zurück. „Daß ich das nicht gesehen habe, daß die beiden Fenster aufstehen. Na, es wird uns ja wohl niemand gesehen haben,“ murmelte er vor sich hin. Dann folgte er dem das Zimmer verlassenden Mädchen nach kurzer Zeit.

Frau Baronin von Felden, die Mutter des Majoratsheeren, bewohnte den anderen Flügel des langgestreckten Herrenhauses. Sie suchte Egon von Felden jetzt auf.

„Guten Tag, Mama,“ begrüßte er die alte Dame. „verzeih meine Unpünktlichkeit.“ Beide Hände der in tiefer Trauerkleidung befindlichen Matrone führte er an die Lippen.

Darauf geleitete er die Mutter zu dem bereitstehenden gedeckten Teetische. „Jetzt habe ich ein Stündchen zum gemütlichen Plaudern für dich frei,“ begann er die Unterhaltung, auf einem Sessel Platz nehmend, während die Mutter dem Sohn aus dem summanden Kessel den Tee einfüßte und zum Zulangen nötigte.

Trotz ihres ergrauten Haares hatte sie sich etwas

## Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

3) Nachdruckverboten.

Da von Felden sah, daß er Fröhlich's Waffe nicht erhalten würde, wandte er sich jah um. Raum war er einige Schritte vom Hause entfernt, als er sich nochmals umwandte und drohend zu Rucke sagte: „Trefse ich dich Burischen noch einmal im Walde an, schiße ich dich wie einen tollen Hund nieder!“

Rucke blieb die Antwort nicht schuldig. In gleichem Tonfall kam es zurück: „Wenn ich dich irgendwo trefse, breche ich dir das Genick!“

Rabend, in ohnmächtiger Wut, eilte der Baron davon, den vor sich hinschmügelnden Förster weit hinter sich lassend.

Geführt ihm schon recht, dachte Fröhlich, als er durch den Park nach dem Walde abbog, um nach seiner Wohnung zu gelangen. Die beiden Ohrfeigen waren nicht von Papp. Hatte der Baron meine Flinte erwünscht, wäre er jetzt sicher zum Mörder geworden oder läge vielleicht selbst erschossen da, denn Rucke lag mit der Büchse ja schon im Anschlag. Auf jeden Fall habe ich ein unabsehbares Verhängnis von dem Baron ferngehalten. Richtig ist es ja, daß Rucke wildert, aber der Baron hat das Recht nicht, bei ihm eine Hausjuchung abzuhalten. Er wird sich beim Staatsanwalt ja schon reinzuwaschen wissen. Rucke hat er ja eine solche nicht vorgekommen. Und dann sieht der Rucke auch wilde Drohungen gegen den Baron aus. Am Ende wird aus der ganzen Geschichte nichts, was schon am besten wäre. Für den Baron aber war diese Lehre ganz gut, so leicht wird er sie wohl nicht vergessen. Mit solchen und ähnlichen Gedanken beschäftigt, nahm er es gar nicht wahr, wie sich seitwärts von ihm sein Jagdgehilfe Ehlert schon durch die Büsche nach dem Herrenhause schlich, sich nach seinem Borgesehten von Zeit

## Vermischte Nachrichten

**Braubach, 5. Nov.** Auf den Landorten mehrten sich in der letzten Zeit die Diebstähle von Nahrungs- und Genussmitteln in erschreckender Weise. Die Diebe scheinen mit den Verhältnissen der Landleute vertraut zu sein, weil sie nur dort revidieren, wo auch tatsächlich etwas zu holen ist. Bis jetzt gelang es noch nicht, den Dieben auf die Spur zu kommen.

**Braunschweig, 6. Nov.** Das tragische Ende eines hohen Offiziers als Folge des unglücklichen Weltkrieges veranschaulicht eine in den Braunschweiger N. N. von der hinterbliebenen Witwe veröffentlichte Todesanzeige. Danach ist in tiefster Trauer und Verzweiflung über die seinem deutschen Vaterlande angetane Schmach der kgl. Generalleutnant z. D. Gustav Althorn, G. R. 1. und G. R. 2. Klasse 1870/71 und Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern 1866, in Goslar a. Harz in seiner Wohnung am Fuße des Bismarckstandbildes im 82. Lebensjahre in den Tod gegangen.

**Haag, 5. Nov.** Von der holländisch-belgischen Grenze wird vom 4. November gemeldet: Die Deutschen haben die Schleusen der Schelde zwischen der Grenze und Vlaamsch Poosd bei Antwerpen durchstoßen. Das Land ist unter Wasser gesetzt worden.

## Ein Aufruf des Reichskanzlers.

**Berlin, 6. Nov. (B. L. B. Amtlich.)** Der Reichskanzler erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk: Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten die vierzehn Punkte, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. J. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere, zugestimmt haben, und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marshall Foch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für die Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen. Um dem Blutevergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlauf ernstlich gefährdet. Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur die unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes die großen Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen. Die Aufrechterhaltung der bisher bewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungsjunde die unerlässliche Forderung, die jede Volksgeneration stellen muß.

Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichskanzler: Max, Prinz von Baden.

## Letzte Nachrichten.

### Ein Ultimatum der Sozialdemokratie.

**Berlin, 7. Nov.** Heute vormittag erschienen Staatssekretär Scheidemann und der Reichstagsabgeordnete Ebert beim Reichskanzler und stellten ihm in der Form eines Ultimatum die Forderung, daß der Kaiser bis morgen mittag 12 Uhr bedingungslos abzutreten habe. Beide Herren haben sich für den Fall, daß ihre Forderung bis morgen mittag 12 Uhr nicht erfüllt sei, die unbeschränkte Freiheit ihres Handelns in der innerpolitischen Lage vorbehalten.

### Die deutsche Deputation.

Die Kommission, welche sich gestern zu den Waffenstillstandsverhandlungen nach dem Westen begeben hat, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Staatssekretär Erzberger, General v. Gündell, Graf Oberndorff, General v. Winterfeldt und Kapitän Wanseloe.

### Entschädigung in Naturalien.

Die „Morning Post“ erzählt, daß die Alliierten Deutschlands den Vorschlag machen werden, es möge einen Teil der Kriegsentchädigung in Naturalien entrichten. Die Kohlenbergwerke in Westfalen und der Rheinprovinz sollten ihre Produkte nach Italien schicken. Eine militärische Besetzung feindlichen Gebietes sollte die Ausführung der eingegangenen Verpflichtungen garantieren.

### Volkstimmung in Deutsch-Oesterreich.

Wie aus Wien berichtet wird, hat der österreichische Nationalrat beschlossen, die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland nach dem Friedensschlusse durch eine Volkstimmung zu entscheiden.

### Der deutsche Abendbericht.

**Berlin, den 7. Novbr., abends. (B. L. B. Amtlich.)** An der Westfront ruhiger Tag.

### Bücherbesprechung.

Der **Witz** ist längst selbstergeben worden, und der Humor macht zur Zeit ein etwas ernsteres Gesicht, aber missen wollen wir ihn trotzdem nicht. Denn er ist uns unentbehrlich wie das Salz in der Suppe und würzt uns wie dieses das Leben. Ein Musterbeispiel dafür, wie anschmiegsam der fröhliche Geselle an Zeit und Stimmung sein kann, sind die **Meggendorfer-Blätter**. Ein Probeabonnement, das für die Monate Oktober bis Dezember durch jede Buchhandlung oder jedes Postamt, sowie vom Verlag der Meggendorfer-Blätter, München, Perusastraße 5, noch zu dem billigen Preis von M. 3.50 (ohne Porto) bezogen werden kann, gibt am besten Aufschluß über den Reichtum und die Gediegenheit der Zeitschrift. An der Front wie in der Heimat sind die Meggendorfer-Blätter der wahre Freund geisteserfrischender Mußestunden. Das Feldpostabonnement kostet monatlich M. 1.35, vierteljährlich M. 4.05.

**Private Kriegskontingierung ist unerlässlich!** Das Oberverwaltungsgericht hat die Kriegskontingierung, die von zahlreichen Firmen ihren Angestellten gezahlt wird, für steuerpflichtig erklärt. Ob diese Unterstützung den Angestellten oder ihren Frauen ausgezahlt wird, ist dabei gleichgültig. Die Unterstützung sei aus dem Dienstverhältnis entstanden und stelle eine Vergütung dar; ob sie freiwillig oder widerruflich gezahlt würde, ändere an ihrem Charakter nichts.

**Stadtverordneten-Versammlung.** In der gestrigen Sitzung waren 13 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Karthaus anwesend. Nach Eröffnung der Sitzung gedachte Herr Prof. Grapius des verstorbenen Pts. d. R. Paul Oldener, eines Sohnes des Magistratsmitgliedes Oldener, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von den Sigen erhoben. Nach Verlesung des Protokolls der Jubiläums-Sitzung vom 8. 8. wurde in die Tagesordnung eingetreten. — Zur Ausführung einer Verbindungswasserleitung zwischen Sandstraße und Wolfstraße bewilligte die Versammlung nach Anhörung des als Sachverständigen hinzugezogenen Betriebsleiters Machers die Summe von 935 M. Bei Pt. 2 „Abänderung der Befolungsordnung bezüglich der bereits bewilligten erhöhten Reisekosten und Tagesgelder“ handelt es sich lediglich um eine Formsache. Es muß hier ein bestimmter Zeitpunkt für welchen die Erhöhung gilt, angegeben werden. Die Versammlung bestimmte als solchen 5 Jahre. — Einem Antrag des Finanzausschusses folgend, beschloß die Versammlung die Erhöhung der Bepflanzungskosten für die Insassen des Altersheims von M. 2.— auf M. 2.75 täglich, entsprechend einem Antrag des Poliz.-Sergt. Väter, der die Erhöhung auf M. 3.— beantragt hatte. Die Erhöhung ist rückwirkend ab 1. 4. 1918. — Als Rechnungsevisor der Stadtrechnung für 1917 bestimmte der Magistrat Herrn Adam Schneider, die Stadtverordneten Herrn Friedr. Schmidt. — Auf die 9. Kriegsanleihe wurden bei der Nassauischen Landesbank M. 15 000 gezeichnet. — Weiter genehmigte die Versammlung die Uebernahme nicht eingelieferter fälliger Zinscheine in Höhe von M. 376,26 aus Rechnung 1917 auf Rechnung 1918. — Für die notleidenden Kolonialdeutschen wurde eine Spende von M. 100.— bewilligt. — Ueber die Errichtung eines Wohnungsamtes mit Wohnungsnachweis für die Stadt entwickelte sich eine längere Debatte, in deren Folge die Angelegenheit dem Magistrat zur weiteren Verhandlung und Vorlage überwiesen wurde. — Punkt 9 betraf die erhöhten fortlaufenden und die einmaligen Kriegsteuerzulagen nach den staatlichen Grundbesitzen. Auf Antrag des Finanzausschusses beschloß die Versammlung, den Lehrern und dem Schuldiener an der Landwirtschaftsschule eine einmalige Zulage von insgesamt M. 7400.— und eine fortlaufende Zulage von M. 8490.—, den Lehrpersonen der Mädchenschule eine einmalige Zulage von M. 1440.— und eine fortlaufende von M. 2400.—, den städtischen Beamten und Bediensteten eine einmalige Zulage von M. 6700.— und eine fortlaufende von M. 13 987.— zu bewilligen und den Handarbeitslehrerinnen an der städt. Volksschule für die Stunde M. 1.50 zu gewähren. Dagegen soll von einer weiteren Erhöhung Abstand genommen, auch wenn die staatlichen Zulagen nochmals erhöht werden sollten. — Unter Mitteilungen des Magistrats gab Herr Bürgermeister Karthaus Kenntnis von einem Dankschreiben Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin Maria Anna von Luxemburg und Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin Hilba von Baden für die ihnen zum Geburtstag namens der städtischen Körperschaften übermittelten Glückwünsche. Weiter gab derselbe ein Dankschreiben des Herrn Professor Oltmann bekannt für das Schreiben, welches der Magistrat anlässlich seiner Pensionierung an ihn gerichtet hatte, und in welchem der Dank der Stadt für das Interesse, welches er jederzeit der Landwirtschaftsschule und den städtischen Angelegenheiten gewidmet, zum Ausdruck gebracht worden war. — Sodann berichtete er über die Tätigkeit der Lebensmittel O. m. b. B. im letzten Vierteljahr. Zum Schluß der Versammlung verwies Bürgermeister Karthaus noch auf die gegenwärtige schwere Zeit, die vor allem Ruhe und Besonnenheit erfordert und bat die Versammlung mitzuwirken, daß alles ein gutes Ende nehme.

**Dienstleistungsbeschränkung bei der Post.** Wegen Erkrankungen beim hiesigen Personal werden die Dienststunden für den Telegraphen- und Fernsprech-Verkehr vom 9. d. Mts. ab von 8—12 Uhr vorm. und 3—7 Uhr nam. wahrgenommen.

## Aus Runtel und Umgegend

Runtel, den 8. November 1918.

**Besorgt Euch mit Wintergewürze.** Die deutsche Gemüseernte geht zu Ende. Noch kommen zwar reichlich Weißkohl und rote Rüben (Beeten) auf die Märkte. Das wird aber nur noch kurze Zeit dauern. Deshalb benutze jeder und besonders jede Hausfrau die jetzt gebotene Gelegenheit. Es kann nicht bringend genug empfohlen werden: Schneidet möglichst viel Weißkohl selbst ein! Macht rote Beeten in großen Mengen ein! Wer rechtzeitig Weißkohl und rote Beeten einlegt, wird besonders in den letzten schwierigen Wintermonaten und namentlich beim nächsten Frühjahrsanfang den Nutzen davon haben.

**Verordnung des Reiches aus Scheinmischlungen.** Der Staatskommissar für Volksernährung und die Minister für Landwirtschaft und Handel haben in einer Anweisung zu der Verordnung über den Verkehr mit Fleisch und den Handel mit Schweinen bestimmt, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommenen oder nicht vorgeschrieben angezeigten Hauschlachtung gewonnen ist, zugunsten des Kommunalverbandes des Ortes, wo die Schlachtung stattgefunden hat, ohne Zahlung einer Entschädigung verfallen. Diese Bestimmung ist sofort in Kraft getreten.

**C. Runtel, 7. Nov.** Dem Kanonier v. Jonquieres vom Fuß-Artillerie-Bataillon 55 wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

**Unter der Auflage des Mordes Rand der Jahre alte Dienstknecht Edwin Richard Hartmann** Prietly vor dem Landgericht in Bausen. Um Folgen eines Liebesverhältnisses zu vernichten, ergriff er am 4. August die 23 Jahre alte Dienstmagd Helene Köseberg vorzüglich in das Wasser des Haase-Steinbruchs in Prietly gestochen, wo sie ertrank. Das Gericht verurteilte den jugendlichen Mörder zu 3 Jahren Gefängnis.

**W. J. Pfennige als übermäßiger Gewinn.** Wegen übermäßiger Preissteigerung beim Besohlen von Stiefeln hatte sich der Schuhmachermeister D. aus Steglitz vor dem Schöffengericht Schneberg zu verantworten. Im Juli hatte eine Frau Fr. in Steglitz dem Angeklagten ein Paar Stiefeln zum Besohlen übergeben. Die Stiefeln wurden besohlt und außerdem mit drei Nieten versehen, wofür Frau Fr. 17 Mark zahlen mußte. Da ihr der Preis etwas sehr hoch erschien, legte sie die Stiefeln einem Sachverständigen vor. Da dieser einen Preis von 12,40 M. für angemessen erachtete, wurde gegen Meister D. wegen übermäßiger Preissteigerung und, da er sich ferner geweigert hatte, der Frau Fr. eine Bescheinigung darüber auszustellen, auch wegen dieser Weigerung Anklage erhoben. Vor Gericht behauptete Meister D., er habe seinem Gesellen allem für die Arbeit 7,40 M. Lohn zahlen müssen und habe auch wegen der hohen Materialpreise die Arbeit unter 17 M. nicht berechnen können. Die Bescheinigung habe er an dem Tage nicht ausgestellt, weil er gerade eine größere Anzahl Kunden zu bedienen gehabt habe. Der Gerichtshof gelangte zu der Ansicht, daß, selbst wenn man die Angaben des Meisters zu Grunde lege, dieser immer noch einen übermäßigen Gewinn von 59 Pfennigen erzielt habe, und erkannte deswegen auf 5 M. Geldstrafe sowie Einziehung des Nebenverdienstes, wegen der verweigerten Ausstellung der Bescheinigung auf 10 M. Geldstrafe.

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 8. November 1918.

**Hat jemand ein Recht auf die Wohnung der in Gefangenschaft geratenen Feldgrauen?** Zur Nichtstellung der vielverbreiteten Meinung, daß die Angehörigen von der vielverbreiteten Meinung, daß die Angehörigen von den Verwandten hätten, ist mitgeteilt: Der Kriegsgefangene selbst verliert seinen Anspruch auf die Wohnung mit Ablauf des Monatsdrittels, in dem er gefangen genommen wurde. Für seine Angehörigen besteht ein „Anspruch“ auf die Wohnung überhaupt nicht. Jedes kann ihnen die Wohnung ganz oder teilweise bewilligt werden, wenn die Familie bedürftig ist und die Wohnung zum Unterhalt gebraucht wird. An Verwandte aufsteigender Linie, Geschwister oder Pflegekinder, kann die Wohnung jedoch nur dann bewilligt werden, wenn der Kriegsgefangene ihr überlegender Ernährer war und Bedürftigkeit vorliegt.

Auch zur Unterstützung des Kriegsgefangenen selbst kann die Bewilligung der Wohnung ganz oder teilweise erfolgen, wenn er dieser Unterstützung dringend bedarf und die Angehörigen nach billigem Ermessen nicht in der Lage sind, die Unterstützungskosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Ueber die Bewilligung der Unterstützung, wie über den Zeitpunkt ihrer Auszahlung entscheidet der Truppenteil, unter dessen Befehl der Kriegsgefangene zuletzt gestanden hat.

**Die Beförderung von Kartoffeln.** Sowohl aus Erzeuger- wie aus Verbraucherkreisen ist in der letzten Zeit wiederholt über die ungewollte Beförderung von Kartoffeln in offenen Eisenbahnwagen Klage geführt worden. Wie wir hierzu auf Erkundigung an zuständiger Stelle erfahren, sollen die Kartoffeln grundsätzlich in gedeckten Wagen befördert werden. Diesem Grundsatze haben sich in den ersten Wochen der Kartoffelanlieferung erhebliche Schwierigkeiten entgegengeleitet. Insbesondere war die Eisenbahnverwaltung infolge der anderweitig an sie gestellten Anforderungen nicht in der Lage, eine ausreichende Menge gedeckter Wagen zur Verfügung zu stellen. Um aber die dringend erforderliche Durchführung der Winterernte der Bedarfsverbände nicht zu gefährden, ist den Kommunalverbänden nahegelegt worden, sich der Lieferung in offenen Wagen nicht zu widersetzen. Zugleich wurde dafür Sorge getragen, in diesen Fällen die Wagen mit Stroh zu decken; angesichts des bestehenden Strohmanqels war aber auch dies nicht immer möglich.

Jugendfrisches bewahrt, jene geistige Regsamkeit und Elastizität, die das Alter nicht fühlbar werden läßt.

Frei Frau von Felden liebte es, während der Teestunden die Ereignisse des Tages durchzusprechen. Schon bei Lebzeiten ihres verstorbenen Gatten hatte sie das so gehalten, und auch jetzt wußte sie den mitunter darin lässig werdenden Sohn zu beeinflussen, um diese Zeit bei ihr im gemütlichen Bohnstübchen zu erscheinen. Ob Ggon wollte oder nicht, durch geschickte Fragen verstand es die Mutter, es dahin zu bringen, daß er ihr sein Inneres offenbarte.

Die Baronin war eine geistreiche und kluge Frau, die, ohne herrschsüchtig zu sein, es meisterhaft verstand, ihren Willen bei ihrer Umgebung durchzusetzen. Nur bei dem Sohne wollte ihr das in großen Fragen niemals gelingen, wogegen er der Mutter in Nebenächlichkeiten nachgab, bei großen setzte er seinen Willen durch, ging er doch von dem Standpunkte aus, daß einzig und allein er darüber zu bestimmen hätte.

So waren der Baronin auch die Veränderungen bekannt geworden, die sich seit ihres Gatten Tode auf Woffin vollzogen. Trotzdem sie in der Hauptsache dem Sohne in seinem Standpunkte, daß er auf dem Gute zu befehlen habe, recht geben mußte, konnte sie doch nicht umhin, sich einzugesehen, daß bei ihres Gatten Zeiten solche Zustände auf dem Gute sich nie ereignet haben würden. Wohl sagte ihr des Verstorbenen Leutseligkeit nicht zu, aber fast schien es ihr, als überspanne der Sohn durch seine Schroffheit den Bogen. Es war vielleicht ganz gut, der Masse gegenüber den Herrenstand herauszutreten, nämlich war der freilich nicht immer, ja zu wollen direkt schädlich.

## Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten Mann, unsern lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, den

Kaufmann

## Friedrich Schmidt

nach kurzem Leiden, im Alter von 73 Jahren in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Katharine Schmidt geb. Keller.

Familie Robert Schmidt.

„ Heinrich Niebergall Ww., Landstuhl.

„ Albert Schwamm, Neustadt a. d. H.

Löhnberg, den 8. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.



## Berufsliste (Oberlahn-Kreis).

August Becker, Wolfshausen, vermisst.  
Wilhelm Grünweller, Mengerskirchen, vermisst.  
Christian Kramer, Uffz., Laubeschbach, vermisst.  
Berner Simon, Gestr., Löhnberg, bish. verm. †.  
Josef Voll, Waldernbach, vermisst.  
Heinrich Zell, Axfurt, vermisst.  
Heinrich Zuth, Weinbach, vermisst.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)  
Voraussetzliche Witterung für Samstag, 9. Novbr.  
Veränderlich, doch meist trübe und neblig. Regenfälle, milde.

## Briefkasten.

Heirat. Die Ehemündigkeit des Mannes tritt mit dem Eintritt der Volljährigkeit ein; d. h. also nicht mit der Vollendung des 21. Jahres, sondern mit dem Augenblick, wo der Mann volljährig wird. Unter gewissen Umständen kann auch ein Minderjähriger vor Vollendung des 21. Jahres für volljährig erklärt werden.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.**  
Sonntag, den 10. November, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer Möhn. Lieder Nr. 27 und 188. Kinder Gottesdienst. Jesus meine Zuversicht.  
Der Gottesdienst am Nachmittag fällt wegen auswärtiger Dienstgeschäfte aus. — Die Amtswoche hat Pfarrer Möhn.

## Katholische Kirche.

Samstag 5 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Salve.  
Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Frühmesse; 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht.  
Während der Woche hl. Messe um 6 1/2 Uhr, Montag und Donnerstag um 8 Uhr.

## Synagoge.

Freitag abend 4 Uhr 15 Min.  
Samstag morgen 9 Uhr. Mittag 4 Uhr.  
Abend 5 Uhr 30 Min.

## Gottesdienstordnung in Runkel:

24. Sonntag nach Trinitatis, den 10. November 1918.  
Runkel: Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Meyer.  
Steden: Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Schüb.

## Aufforderung.

Dieserjenige, welche noch Forderungen an die verstorbenen August Stroh, Eheleute dahier zu machen haben, so wie Zahlungen zu leisten haben, wollen beides bis zum 20. d. Mts. bei dem unterzeichneten Vormund erledigen.  
Bermbach, den 7. November 1918.

Heinrich Gardt.

Dabei die Genehmigung, sämtliche

## Schlacht-Pferde

zu kaufen.

W. Forst, Pferdehandlung.

Kaufe 2 Kühe gebende, auch trächtige

## Kühe

und habe ein gebrauchtes Faltverdeck zu verkaufen.

G. Wilschhausen, Weilmünster.

Ein schwere

## Fahrrad

mit Korb steht zum Verkauf bei W. Bauk, Langenbach.

## Ein Junge

kann unter günstigen Bedingungen und guter Behandlung in die Lehre treten.

H. Befort, Wagnermeister, Wehlar.

Ein schönes leeres

## Zimmer

mit Licht, möglichst Mitte der Stadt für bald gesucht.

Off. mit Preis unter S. 20 an die Geschäftsst. d. Bl.

Netteres, fleißiges

## Mädchen

findet dauernde Stellung. Zu erst. in der Geschäftsst.

## Nachruf.

Am 2. November 1918 verschied plötzlich der

Amtsgerichtssekretär

## Herr Ludwig Cunz.

Nach seiner Teilnahme am Kriege und wegen Verwundung aus dem Heeresdienste entlassen, erlitt ihn der Tod in mitten seiner amtlichen Tätigkeit. Seine treue Pflichterfüllung und anderen persönlichen Eigenschaften sichern ihm ein dauerndes ehrendes Andenken.

Runkel, den 7. November 1918.

Königliches Amtsgericht.

Der Aufsichtsführende Richter: Schwab.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

## Frau Luise Nill, geb. Reymann

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Runkel, den 5. November 1918.

## Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

### Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die Einwohner Weilburgs und die uns angeschlossenen Orte Fleisch und Wurst in denjenigen Metzgereien, denen sie zugeteilt sind.

Der Verkauf findet Samstag von 9-2 Uhr statt.

Der Magistrat. Fleischverteilungskolle.

Montag, den 11. November geben wir im Rathausaal

### Speisefett

(Einheit 46 Pfg.) an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab, und zwar:

3-4 Uhr Nr. 1-200,

4-5 " " 201-400,

5-6 " " 401-Schluss.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit.

Wegen Mangel an Kleingeld wird dringend ersucht, die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Lebensmittelstelle.

### Gemüsekonserven

sind in den Geschäftsstellen von Baurhenn, Dauch, Krafft, Lommel und Schwing zu haben.

Lebensmittelstelle.

### Abholen der Leseholzscheine.

Die bestellten Leseholzscheine zum Sammeln von Leseholz in den Distrikten Harnisch, Gännsberg und Reuschenbach können auf der Stadtkasse gegen Zahlung der Gebühr von 1 Mark abgeholt werden.

Auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Merenberg (Herr Forstmeister Krumbhaar hier, Bahnhofstraße) sind die Leseholzscheine für die Distrikte Kiffel, Steinbühl usw. abzuholen.

Weilburg, den 4. November 1918.

Der Magistrat.

### Steuerverhebung.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist in der Zeit vom 1. bis 15. November 1918 zu bewirken.

Weilburg, den 4. November 1918.

Die Stadtkasse.

## Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Montag, den 11. November 1918, vormittags 11 Uhr werden auf dem hiesigen Stadthaus die diesjährigen Polzfällungsarbeiten vergeben.

Runkel, den 6. November 1918.

Der Magistrat.

## Samstag, den 9. November 1918, vormittags 8 bis 12 Uhr, Fleischausgabe.

Nr. 1-148, 151-207, 213-216, 221-340 und 707-711 bei Metzger Sittel,

Nr. 149-150, 208-212, 341-549 und 554-640 bei Metzger Reymann,

Nr. 217-220, 550-553, 641-706 und 712-945 bei Metzger Lieber.

Das Fleisch für die Schwerarbeiter wird in dieser Woche bei Metzger Lieber ausgegeben.

Runkel, den 6. November 1918.

Der Magistrat.

## Pelzgarnituren

schöne Auswahl — gediegene Arbeit

Adolf Lehmann, Weilburg.

## Schlachtpferde

sowie Kotschlachtungen kauft

Hugo Kehler, Pferdemeister, Wiesbaden.

Telephon 2612.

## Apollo-Theater.

Weilburg. (Vachtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6

Sonntag, den 10. November von 3 Uhr ab:

Montag, den 11. November abends 8 Uhr:

Der seltsame Gast.

Ein romantisches Spiel in 4 Akten von Fred Sauer.

Scheben contra Festenberg.

Lustspiel in 3 Akten. — In der Hauptrolle Wanda Treumann-Biggo Larsen.

Deutsche Kutschenwagen.

1. Akt.

Die Direktion.

## Achtung!

200 Mark zahle ich demjenigen, der mir den oder diejenigen namhaft macht, der mir im Basaltsteinbruch Beselich aus meiner Arbeitsbude entwendet hat: 1 Feldschmiede, mehrere Steingabeln, Ripphammer, Schlägen, Brecheisen, Rohren der Pumpe usw.

Ich bemerke noch, daß der Anzeigende nicht als Zeuge auf das Gericht braucht, da ich die Liebesbande nicht zur Anzeige bringe.

Georg Böcher, Niedertiefenbach.

H. Weineffig,  
H. Speise-Effig

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

## Pfeffer,

gar. rein, ganz und gemischt.

Necken, Rajoran,

Wurkfordel (Gans)

empf.

Wilh. Baurhenn.

1 Jahre

## Mist

zu verkaufen.

Oberwachmeister Mastel.

Ein großer Posten

Smalwaren

Rochtäpfe, Chemtrüge, Milch-

träger, Waschbecken, Wasserleffel,

Kaffeelecken, Milchleffel und

Achtfachlecken empfiehlt

1. Weilmünsterer Gerbereihaus.

A. Brehm, Limburgerstr. 4.